

sem Puncte an, bis zur nächst unteren Naht\*) ist eine einfache Nahtlinie; — bis zur folgenden Naht aber, welche eigentlich die dritte ist, ist eine doppelte Nahtlinie. Sie ist wichtig, weil sie mit zum Nebentypus gehört. Von ihr hängt eigentlich die Mundlinie ab, und ist dem Zufalle unterworfen, oder der Willkühr der Schnecke freigegeben: aber diese Willkühr, wenn ich so sagen darf, ist doch nur erzwungen. Denn dass der Seitenmundaum, oder die Naht bei den meisten Schalen oft sehr einwärts läuft, und nicht selten, im Vergleich gegen andere Exemplare derselben Art, gegen den Mund aufwärts steigt, hat gewiss jeder Conchylienfreund längst bemerkt, und eben dieses Aufsteigen macht die Sache schwierig; doch lässt sich dieses Hinderniss, wie wir sehen werden, durch Berechnung leicht besiegen; denn ohne diesen Sieg, so kömmt es mir vor, wäre ein ständiges Merkmal für immer verloren.

3 Die Furche ist eine kurze, krumme Linie, welche unten am Spindeleinsatze mehr oder weniger vertieft herumläuft: sie kann tief oder seicht, gefärbt oder nicht gefärbt seyn. Da sie ihr Entstehen dem Nabel zu verdanken hat, so ist sie bei nabellosen Schalen mehr oder weniger schwach. Sie ist die Trägerin der Mundlinie, und muss der Punct, wo diese enden soll, berechnet und auf ihr mit Bleistift bezeichnet werden: sie nimmt ihren Anfang im Mundwinkel, läuft heraus um den Spindeleinsatz herum und setzt sich oft noch aufwärts fort an dem Aeusseren der Spindel, bis wo diese sich endet; Z. B. bei *H. hortensis*, *nemoralis* etc.

4. Die Furchenlinie ist diejenige Linie, welche unmittelbar unter dem Seitenmundeinsatze auf der Doppelnahnt anfängt und sich hinüberzieht bis zur Furche, wo der Spindelsaum sich endet, den sie in der Mitte seines Einsatzes theilt; auch sie lässt sich sehr leicht berechnen. (Fortsetzung folgt.)

### Frage an Conchyliologen.

Ich habe vom Herrn Direktor v. Voith den angenehmen Auftrag erhalten, dem Vereine eine Varietät von *Caracolla lapicida*, Lam. (*Helix lapicida* Linn.) zu überreichen.

\*) Ich nenne das unten, was Andere oben nennen, weil es bei Messungen bequemer ist, der Schnecke gleichsam in's Gesicht zu sehen.

Herr von Voith hat ihr den Namen „*Caracolla lapicida*  $\beta$  *Grossulariae* v. Voith. zugebracht, weil er sie auf dem Schlossberge bei Regenstauf auf einer *Ribes Grossularia* gefunden hat.

Der Unterschied der Beiden besteht darin, dass die *Carac. lapicida* nicht so hoch gewunden, und auf der Nabelseite viel breiter ist, als die v. Voith'sche; dass erstere häufiger in der Kalkformation vorkommt, diese kleinen Exemplare auf einem Urgebirge gefunden wurden; und dass das Gewinde der ersteren sehr niedergedrückt, und das der letztern verhältnissmässig höher gewölbt ist. —

Da die *Carac. lapicida* angewiesen ist, an Felsen, und bei Sonnenschein in Felsenritzen zu leben, so scheint die Natur sie des Schiefens wegen verflacht und niedergedrückt zu haben, während die *C. lapicida*  $\beta$  *Grossulariae* Voith, welche auf Pflanzen sich bewegt, sich höherer Windung erfreut. Was also die Natur der *C. lapicida*  $\beta$  *Grossulariae* an Breite genommen hat, hat sie ihr durch die höhere Wölbung wieder ersetzt.

Der durch seine Forschungen bekannte Entdecker wird gewiss mit mir den Wunsch theilen, zu erfahren, ob diese kleinen Exemplare nur im Urgebirge allein vorkommen, oder ob sie auch das Kalkgebirge bewohnen, — ob sie nie unter Steinen und in Felsenritzen gefunden wurden; — ob ihre kleine Gestalt etwa vom Mangel des Kalkes herkomme; und endlich ob sie ihren Appetit ganz allein mit den Blättern der Stachelbeer-Blätter zu stillen pflegen?

Ich hoffe, dass diese *Caracolla* sich seit mehreren Jahren auf dem Schlossberge zu Regenstauf vermehrt haben werde, und dass ich diesen Sommer ihre Spur werde weiter verfolgen können, um dem Vereine weitere Resultate der Forschungen mitzutheilen.

Forster.

### Ueber das Vorkommen

des Retinasphalts und des Bleiglanzes in der Steinkohlenformation von Pilsen, nebst einer geognostischen Skizze.

Von Bergbauinspektor J. Micksch in Pilsen.

Die königliche Kreisstadt Pilsen liegt an der östlichen Gränze des ungefähr zehn Quadrat-Meilen haltenden Steinkohlen-Bassins, das seine grösste Längenausdehnung von Norden